

zu haben, an dem sie nicht die »Minderheit« sind, sondern selbständig ihre Lebensordnung gestalten können, das heisst die gesamte Gesellschaftsordnung mitsamt Gesetzgebung und allem damit Verbundenen. Auch in Israel würden durchaus andere Minderheiten, wie Moslems und Christen, geduldet. Es könnten durchaus zwei selbständige Staaten, Israel und die arabischen Nachbarn, nebeneinander existieren.

Von den weiteren Referaten der Tagung mag nur noch erwähnt werden der Bericht von H. J. Höller (Regensburg) über die Thesen Gerhard von Rads bzgl. der literaturgeschichtlichen Zusammenordnung der Josephsgeschichte mit der Weisheitsliteratur der frühen Königszeit, der Vortrag von Pastor Ortgies Stakemann (luth., Öse) über Thomas Manns Roman »Joseph und seine Brüder«, der Vortrag der Psychoanalytiker Dr. Ottinger und Dr. Bauer über die Bedeutung der heutigen Traumforschung und den möglichen Missbrauch telepathischer Manipulierung des Menschen durch Traumbeeinflussung. Dieser letztere Vortrag war veranlasst durch die Lesung der Traumberichte der Josephsgeschichte.

Eingerahmt war das Ganze durch gemeinsame Gottesdienste, unter denen der Kiddusch am Freitagabend und die Sabbatfeier in der Synagoge zu Koblenz sowie ein katholischerseits veranstalteter ökumenischer Gottesdienst besonders erwähnenswert sind.

Oda Hagemeyer OSB, Herstelle/Weser

9 Janusz Korczak

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1972 wurde postum dem polnischen Juden *Janusz Korczak*, mit seinem ursprünglichen Namen Henryk Goldzmit, verliehen, der 1942 zusammen mit 200 Kindern seines Warschauer jüdischen Waisenhauses im Vernichtungslager Treblinka umgebracht worden war¹. In der Verleihungsurkunde des Preises für Korczak, der »gleichermaßen als Arzt, Pädagoge und Schriftsteller für das Kind und seine Rechte eingetreten ist«, heisst es weiter: »Er hat der alten Sehnsucht nach einer neuen Ordnung zwischen den Generationen und nach Frieden unter den Menschen jeglicher Art und Herkunft Kraft und eine bis heute wirkende Chance gegeben. Seine Gedanken hat er nicht nur in Wort und Schrift

vertreten, sondern er ist für sie mit dem Leben eingestanden: den ihm anvertrauten Kindern hat er auch angesichts des Todes die Treue gehalten.«

Es ist mehrfach bezeugt, dass Korczak mit den Kindern seines Waisenhauses in das Warschauer Ghetto übersiedeln musste und dann später nach Treblinka transportiert wurde. Korczak soll auf dem Weg zum »Umschlagplatz« an der Spitze des traurigen Zugs marschiert sein, den Kindern Mut zugesprochen, ein in letzter Minute überbrachtes Angebot, persönlich allein zurückzubleiben, brüsk abgelehnt haben und dann mit seinen Kindern auf die Todesfahrt gegangen sein. In den »Frankfurter Heften« (August 1972, Heft 8) gibt Erich Dauzenroth eine zusammenfassende Schilderung der Ereignisse mit Quellenangaben in einem Beitrag »Zum Schicksal Janusz Korczaks und seiner Kinder«.

Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels wurde am 1. Oktober 1972 in der historischen Frankfurter Paulskirche in Anwesenheit des Bundespräsidenten Gustav Heinemann feierlich verliehen. Der mit 10 000 Mark dotierte Preis wurde einem Vertreter des Warschauer Korczak-Komitees überreicht.

Gegen die vielleicht nicht genügend bedachte Übergabe der Geldsumme des Preises an das polnische Waisenhaus, an dem Korczak tätig war, erhob sich starker Widerspruch von jüdischer Seite. Der Zentralrat der Juden in Deutschland, der grundsätzlich die Ehrung Janusz Korczaks lebhaft begrüsst, machte geltend, dass sich in diesem Waisenhaus kein einziges jüdisches Kind mehr befinde, und schrieb an den Stiftungsrat des Preises, es bestünden »erhebliche Bedenken, Leistungen einer polnischen Institution im Andenken an einen umgekommenen jüdischen Märtyrer zu gewähren, solange Juden in Polen diskriminiert und diskreditiert werden«. Auch das israelische Komitee zur Ehrung des Andenkens Korczaks in Israel hat gegen die Übergabe des Preises an das polnische Korczak-Komitee protestiert. Der den Preis vergebende Börsenverein des Deutschen Buchhandels hat auf die verschiedenen Einwände hin sich entschlossen, eine Geldsumme in gleicher Höhe des Preises auch dem israelischen Korczak-Komitee zukommen zu lassen, die der Errichtung eines Korczak-Denkmal in Israel dienen soll. Das israelische Komitee hat die Annahme dieser Spende aber abgelehnt.

Dr. Rupert Giessler

¹ Vgl. FR XVI/XVII, 61/64, S. 147; FR XIX, 69/72, S. 159.

15 Literaturhinweise

Rudolf Augstein: Jesus Menschensohn. Gütersloh 1972. Verlag C. Bertelsmann, 512 Seiten.*

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion der »Neue Zürcher Zeitung« entnehmen wir ihrer Mittagsausgabe Nr. 533 vom 14. November 1972, S. 29, die folgende Besprechung des Schweizer Theologen *Eduard Schweizer*:

Dass der »Spiegel«-Redakteur *Rudolf Augstein* einen 500seitigen Band über Jesus veröffentlicht, zeigt die Aktualität dieses Themas. Das Ergebnis lautet: »Jesus kennen wir nicht, wir wissen nicht, was Jesus gewollt hat«; denn »die Evangelien enthalten die Lehren der

Evangelisten, nichts sonst, und diese wiederum enthalten die Lehren der Essener, ... der Pharisäer, der Judenchristen, der Hellenisten, nichts sonst«. Man kann sich Jesus freilich »in der Tradition jenes prophetisch-messianischen Denkens« mit seiner »nahezu irrsinnigen Hoffnung auf Weltherrschaft« denken, das »Israel in den Untergang geführt hat«, in »zumindest ambivalenter Haltung zum Gesetz«. Aber im ganzen ist er »zufälliger

Kogon, Günter Klein, Rudolf Pesch, Gerhard Szczesny, Gisela Uellenberg und Heinz Zahrnt.
Bad Honnef-Darmstadt 1973, Neue Darmstädter Verlagsanstalt. ISBN 3-87576-019-0. 94 Seiten.

Dem Band liegt eine Sendung zugrunde, die vom wdr/Westdeutschen Fernsehen am 3. November 1972 ausgestrahlt wurde. Die Redaktion lag bei Gerhard Honal.

* Nach Redaktionsschluss sei noch hingewiesen auf: *Gesellschaft und christlicher Anspruch. Eine Diskussion über »Jesus Menschensohn«* zwischen Rudolf Augstein, Ernst Ludwig Ehrlich, Adolf Holl, Eugen